

Neuer Kurs im Tastaturschreiben

Sargans. – Am Freitag, 20. April, startet bei der Computerschule Sargans wieder ein Tipptrainingskurs. In diesem Kurs lernen die Teilnehmer das Tastaturschreiben im Zehnfingersystem. Nach dem Kurs beherrschen die Anwender 80 bis 100 Anschläge pro Minute nahezu fehlerfrei. Der Abendkurs beginnt am Freitag, 20. April, und dauert zeitlich jeweils von 17.45 bis 18.45 Uhr. Mehr Informationen, aktuelles Kursprogramm und Anmeldung bei Tima Bildung AG, Computerschule Sargans & Buchs, Tel. 081 720 02 50, info@tima.ch, www.tima.ch.

Suppentag lockte das Publikum an

Der Flumser Suppentag war ein voller Erfolg. Trotz des herrlichen Frühlingwetters liessen sich viele Besucher im Pfarrsaal in Flums von den kulinarischen Genüssen verwöhnen.

Flums. – Die Organisation und Durchführung des Suppentages durch die Frauengemeinschaft klappte einwandfrei und es durfte der stolze Erlös von Fr. 1940.15 dem Pfarramt zugunsten des Fastenopfers abgeliefert werden.

Rund 20 Frauen aus den Reihen der Frauengemeinschaft standen im Einsatz, sei es im Service, am Buffet, in der Suppenküche, in der Pfarrsaalküche oder beim Einrichten des Saals. Der Vorstand der Frauengemeinschaft betonte denn auch, dass die Durchführung eines solchen Grossanlasses nur dank den vielen freiwilligen Helferinnen möglich sei.

Weiter wurde die Frauengemeinschaft von Urs Gassner unterstützt, der die feine Gerstensuppe im Hotel Bahnhof zubereitete. Die Bäckerin Bucher spendierte das Brot und knapp 15 Kuchenbäckerinnen waren für ein gluschtiges Kuchenbuffet verantwortlich. (pd)

Passionskonzert im Kapuzinerkloster

Übermorgen Mittwoch um 19 Uhr findet in der Kirche des Kapuzinerklosters Mels das letzte Mittwochskonzert der Musikschule Sarganserland statt.

Mels. – Das Konzertprogramm unter dem Thema «Passion» besteht aus Vorträgen mit klassischer Musik und passt auch dementsprechend in die Karwoche. Musizieren werden Musikschülerinnen und -schüler mit unterschiedlichem Ausbildungsstand sowie Alter, solistisch und in Gruppen. Das Konzert wird von einem Klarinettenensemble mit zwei traditionellen Chorälen eingestimmt. Von der Violine sind solistische Darbietungen mit einzelnen Sätzen aus den Violinkonzerten in h-Moll und D-Dur von Oskar Rieding zu hören. Im Duett erklingen das Violinduo in G-Dur op. 8 von J. Pleyel, zwei Stücke von G. Wahlen und der wunderschöne Pachelbel-Kanon. Der Spiritual «The Battle of Jericho» und «Chees Hartog's Alborado» werden mit der klassischen Sologitarre vorgetragen. Dazu gehört auch die Romanze «A mi madre» von Oscar Rosati im Gitarrenduo. Marguerite Monnets «Our Language of Love» ertönt mit Klavier. Das Trio in D-Dur mit den Sätzen «Gravement» und «Allemande» von J. B. de Boismortier spielen drei Querflötistinnen in galanter Rokokomanier. Den Konzertschluss bildet die schlichte Volksweise «Der Tag hat sich geneigt» mit dem Klarinettenensemble unter der Leitung von Fritz Ostwald. (pd)

Klangvoller Lebensrückblick

Mit Märchen, märchenhafter Musik und der Uraufführung eines Films von Karl Anders Bickel über das Leben seines Vaters Karl Bickel jun. würdigte man im Museum bickel in Walenstadt das Werk des märchenhaften Stadtners.

Von Katrin Wetzig

Walenstadt. – Zeit zum Träumen und für stundenlange, geduldige Naturbeobachtungen hat heute wohl kaum jemand. Und wenn man sie hat, so findet sie doch selten so starken Ausdruck wie in den Bildern des 2001 verstorbenen Künstlers Karl Bickel jun. Der lange Schulweg, auf dem Karl Bickel als Kind insbesondere im Winter Wind und Wetter zu trotzen hatte, dürfte die Fantasie zusätzlich beflügelt haben. Von daher hatte der als Einzelkind oben in den Bergen aufgewachsene Sohn des bekannten Markenstechers Karl Bickel, dem das Museum in Walenstadt gewidmet ist, eine besondere Kindheit. Mystische Gestalten fanden lebenslang ihren Weg in seine glasklaren, auf Leinwand gezeichneten Naturbetrachtungen. Diese Detailverliebtheit dürfte sich beim Erlernen des Briefmarkenstiches noch vertieft haben, erfährt man an diesem Abend von ihm selber. Möglich wurde dies dadurch, dass sein Sohn Karl Anders Bickel Tondokumente, Bilder und Sequenzen von privaten Familienfilmen, Fotos und Dias zu einer Filmdokumentation verarbeitet. Dieser Film wurde am Donnerstag im Rahmen einer Gedenkfeier anlässlich des 80. Geburtstages des Künstlers uraufgeführt.

Märchenhafte Impressionen

Das Interesse war – wie bereits bei der Vernissage – riesig. Weit über 100 Personen folgten interessiert und berührt den Darbietungen. Vor der Filmuraufrührung sorgte die Gruppe Märchen-



Zeigt sich begeistert: Verena Bickel (rechts) dankt Karin Paradowski, Judith Koller, Jürg Sutter (von links) und Heiner Wehrli (vorne).

Bild Katrin Wetzig

klang, bestehend aus Karin Paradowski und Judith Koller (Märchenzählerinnen), Heiner Wehrli (Gitarre und Gesang) und Jürg Sutter (Piano), für die märchenhafte Umrahmung des Anlasses. Gewitzt und dazu maleisch ausgeschmückt und ausdrucksstark erzählten die Frauen allerlei Märchen. Zwischen den Geschichten verzauberten die beiden Herren mit wunderbar sanft perlenden Klängen von Piano und Gitarre die Atmosphäre. Dank geschickter Beleuchtung kam trotz grossem Publikum und grossem Raum eine familiäre und heimelige Stimmung auf – genau so, wie sich das geziemt für die Erzählung von Märchen. Und vielleicht bekam

man dabei die Spur einer Ahnung davon, was Geschichten aus Büchern, die raue Natur und die Einsamkeit in Bezug auf die Fantasie zu bewirken vermögen. Bei Karl Bickel jun. hielt der Nachhall dieser Erlebnisse ein Leben lang an und beglückte ihn, bis er am Selbstmord des jüngsten Sohnes fast zerbrach.

In den nachfolgenden Jahren bis zu seinem Tod im Jahr 2001 versiegt seine künstlerische Quelle fast gänzlich. Karl Anders Bickel gelang mit diesem Film ein würdiger Lebensrückblick ohne Sentimentalitäten und frei von jeglicher Verklärtheit. Mit wohltdosierte Blick auf die Familie Bickel gelang es ihm zudem, die Privatsphäre

der Familienmitglieder zu wahren und zugleich doch den Zuschauer an der Person Karl Bickel teilhaben zu lassen.

Sichtlich ergriffen und dankbar richtete Verena Bickel, die Witwe des Stadtners Karl Bickel jun., am Schluss des Gedenkanlasses das Wort an die Anwesenden. Sie präsentierte zwei Passagen aus den Tagebüchern ihres Mannes und gab damit den Anwesenden noch einen Einblick in dessen Gedankenwelt. Sie dankte abschliessend allen Beteiligten für die wunderbare Umrahmung des Anlasses, der ihrer Meinung nach dem Künstler wirklich gerecht wurde und ihn sicher erfreut hätte.

Die Premiere stürmisch gefeiert

Die Premiere von «Shirley Valentine» mit Ute Hoffmann aus Bad Ragaz wurde am Freitag im Alten Kino in Mels stürmisch gefeiert. Die anschliessende Premierenfeier feierte man bei griechischen Snacks und Wein gerne mit.

Von Katrin Wetzig

Mels. – Welche Frau kennt sie nicht – die Eintönigkeit des Hausfrauendaseins und die Gefahr der ehelichen Verödung, wenn Frau sich selbst verloren gegangen ist? Shirley Valentine, wohnhaft in Liverpool, verheiratet mit Joe Bradshaw und Mutter von zwei erwachsenen Kindern hat irgendwann damit angefangen, ihren ganzen Frust mit der Wand ihrer Einbauküche zu teilen. Sie fragt sich «Warum hat man dieses Leben, wenn man davon keinen Gebrauch macht?»

Das Land jenseits der Wand

Shirley Valentine ist auf unergründliche Weise einfach irgendwann zum «Gebrauchsgegenstand Mutter (Ehefrau)» verkommen. Alle jugendliche Unabhängigkeit und Verrücktheit ist ihr in ihrer 20 Jahre andauernden Ehe unbemerkt abhanden gekommen. Ein Konflikt mit Pascha-Ehemann Joe hat das Fass zum Überlaufen gebracht. Shirley nimmt die Einladung ihrer feministischen Freundin Jane an und packt den Koffer für eine Ferienreise nach Griechenland. Von Selbstzweifeln geschüttelt, springt sie allerdings bis zur endgültigen Entscheidung zwischen dem Mut der Verzweifeln und der pflichtbewussten, treu sor-

genden Ehefrau hin und her. Man lernt bei diesen Selbstgesprächen ganz nebenbei noch die ewig bessere Marion Meyer kennen, die zu Shirleys Überraschung nicht Stewardess, sondern Edelnutte geworden ist – dazu die selbstbewusst wirkende aber schlussendlich doch nicht so mutige Jilian. Shirley reist jedenfalls tatsächlich in das «Land jenseits der Wand». Sie fliegt mit Jane nach Griechenland, und sie macht alsbald doch noch «Gebrauch von diesem Leben». Dies in al-

ler Kürze zum Inhalt des Stückes. Gesehen haben muss man diese Kultkomödie schon selber.

Erleichtert und sichtlich gerührt

Bereits der Wortwitz ist genial («...stimmt doch Wand, oder?») Koppelt man diesen mit wohltdosierter Gestik und Mimik, dem «abschreckend öden» Interieur einer 20-jährigen Einbauküche und ebensolchem Kostüm, so scheint der Erfolg garantiert. Die Situationskomik entsteht

auch durch die wechselhafte Gefühlswelt. Die ganze Bandbreite von traurig, mutlos betäubt über wütend bis hin zu schlagfertig selbstbewusst und siegesgewiss will umgesetzt sein. Die quirlige und vielseitig interessierte Ute Hoffmann – als Persönlichkeit genau das glatte Gegenteil dieser Shirley Bradshaw (geborene Valentine) – wählte dieses Stück vor rund eineinhalb Jahren bewusst aus, sah es auf der Bühne und verfolgte zielstrebig die eigene Umsetzung. Die seit 1998 aktiv dem Theater verfallene Hoffmann wagte damit ihr erstes Bühnensolo – und gewann! Der lang anhaltende Applaus und die vielen Blumen sprachen eine deutliche Sprache. Fast zwei Stunden lang war man durch Hoffmanns Monologe bestens unterhalten worden.

Versierte Unterstützung

Besonders dankbar zeigte sich die sichtlich erleichterte und ergriffene Ute Hoffmann nach der erfolgreichen Aufführung für die Unterstützung versierter Theaterfachleute – darunter auch Regisseurin Romy Forlin und Produktionsleiterin Barbara Rosenbaum. Was vielleicht irritiert haben mochte, war einzig der Dialekt, in dem dieses Stück aufgeführt wird. Es ist Hoffmanns Muttersprache Schwäbisch, hier und da unbewusst durchsetzt von Schweizer Mundartbrocken. Doch das tat dem Spass keinen Abbruch. Immerhin wurde immer an den passenden Stellen herzhaft gelacht. Die anschliessende Premierenfeier liess man sich genussvoll auf der Zunge zergehen und liess Shirley Valentine / Ute Hoffmann gerne noch etwas nachwirken und hochleben.



Den Traum vom Fliegen verwirklichen und endlich das Leben (er-)leben und geniessen: Ute Hoffmann spricht als Shirley Valentine eine deutliche Körpersprache.

Bild Katrin Wetzig